Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neu-Eröffnetes Materialien- und Naturalien-Magazin, Darinnen nicht allein Die Materialien, Specereyen und Handels-Wahren, sondern auch die zur Artzney dienliche Vegetabilia, Edelgesteine, Mineralia, ...

Pomet, Pierre

Leipzig, 1727

VD18 14841630-ddd

Titelblatt

urn:nbn:de:gbv:45:1-15606

Visual Library

Neu-Eröffnetes Materialien- und Naturalien-Magazin,

Darinnen nicht allein

Die Materialien, Specereyen und Handels-Wahren, sondern auch die zur Artzney dienliche Vegetabilia, Edelgesteine, Mineralia, Meer-Gewächse, Thiere, ꝛc. In welchem Theile der Welt selbige wachsen und wo sie herkommen, wie die guten vor denen schlechten zu erkennen, auch kräfftig und beständig zu erhalten sind, und endlich wie und wozu solche gebrauchet werden, ausführlich und deutlich beschrieben sind,

Denen

Artzney-Beflissenen, Materialisten, Apotheckern, Chirurgis und andern Künstlern, als Jubelierern, Mahlern, Färbern u. d. g. zu grossen Nutzen verfasset,

Wobey alle Kräuter, Bäume, Gewächse, Wurtzeln, Thiere, Steine ꝛc. in Kupffer vorgestellet werden.

Ludov. Otto Horn
1746.

LEIPZIG,
Im Verlag Moritz Georg Weidmanns,
Anno 1727.

Landesbibliothek Oldenburg

Naturw. III

Landesbibliothek Oldenburg

Vorrede
Des AUTORIS.

Nachdem die göttliche Vorsehung mich zu einer solchen Profeßion beruffen, bey welcher eine genaue Kenntnüß derer zur Artzney dienlichen Materialien mir höchst von Nöthen war, als habe mich mit aller einem ehrliebenden Menschen anständigen Aufrichtigkeit und Eyffer, dieselbe zu erlangen, bemühet und beflissen. Gestehen muß ich, daß michs nicht wenig kränckete, da ich stracks anfangs so gar schlechte Treue bey dieser Handlung verspürete, ob sie gleich nicht nur die grösseste im gantzen Königreiche, sondern auch die wichtigste und nöthigste in diesem Leben ist. Der Mißbrauch, den ich alsofort dabey bemerckete, und der bey mir einen desto grössern Abscheu erregete, weil denen Leuten die nöthige Hülffe entzogen wird, welche sie doch von der Artzney erwarten solten, es sey nun entweder zur Erhaltung, oder zur Wiedererstattung der Gesundheit angesehen; dieser Mißbrauch, sage ich, veranlassete mich, diesen Entschluß zu fassen, ich wolte meine gantze Lebenszeit nur darauf verwenden, damit alle solche und dergleichen Schelmereyen offenbar und entdecket werden möchten, welche eine höchst-straffbare Begierde (der Geitz) hat eingeführet, da doch bey dieser Profeßion Treue und Glauben weit höher und köstlicher solte gehalten werden, als sonst bey einer andern Handthierung. Diß ist also die Ursache und der Antrieb zu Ausfertigung dieses Wercks gewesen. Wofern mir demnach mein Vorhaben und Absehen nach Wunsche gelungen, so kan ich mit gutem Fuge sagen, es werde wenig dergleichen geben, von denen das gemeine Wesen mehr und grössern Nutzen erhalten dürffte. Nichts ist ja fähiger, der Medicin den häßlichsten Schandflecken anzuhängen, und denenjenigen, welche Profeßion davon machen, tausend Schimpf- und Scheltworte auf den Hals zu ziehen, als eben der Betrug, welcher täglich und stündlich bey dem Verkauff der Specereyen vorgehet. Und dieses hat mehr auf sich, als man wol vermeynet. In Durchlesung dieses Wercks wird man verspüren, wie fein es sich schicke, in selbigen wider solche gottlose, aller und jedweder Menschen Gesundheit so nach theilige, und der gantzen menschlichen Gesellschafft höchst schädliche Gewohnheiten zu reden und sie zu straffen. Weil aber mein Vorsatz nicht war, einigerley Profeßion herunter zu machen, sondern vielmehr die Fehler und Mißbräuche zu bestraffen, so habe ich mir oftmahls selbst Einhalt gethan, und Mittel und Wege gezeiget, wie man die guten Materialien von denen schlimmen und verfälschten, oder auch von denen, die dafür pflegen eingeschoben und gegeben zu werden, unterscheiden; desgleichen diejenigen, die doch nichts weniger sind, als dafür sie ausgegeben werden, erkennen soll. Wenn ich denn ein oder andere Redens-art im Eyffer vorgebracht, welche etwas zu hart klingen möchte (wo einer anders in solchen Sachen, welche schlechter dings des Menschen Leben betreffen, kan zu harte reden) so mag man mir dergleichen geringe Bewegungen zu gute halten, denn sie alleine dahin zielen, daß man solche Unordnung, wider welche sich billich alle Welt legen solte, nur desto füglicher und besser mercken könne.

Dannenhero dienet mein Werck nicht allein für diejenigen, die der Medicin obliegen, und eben so viel, ja wohl mehr Recht haben, als andere, daß zu denen von ihnen verordneten compositionibus und remediis keine, als gute und taugliche species genommen werden; sondern es kan auch denen Studiosis Pharmaciæ, Materialisten und Apotheckern guten Nutzen schaffen, damit sie ins künfftige bey dem Gebrauch und Verkauff der Materialien, durch Hülffe des Lichtes, das ihnen in diesem Buche aufgestecket wird, das böse von dem guten, das falsche vom wahrhafften, zu unterscheiden vermögen. Welche Profeßion aber kan wohl eines solchen Wercks entrathen, das da von denenjenigen Dingen handelt, die zur Erhaltung der Gesundheit des Menschen sollen angewendet werden? Und wie viel Leute richten nicht ihre Artzneyen selbsten zu Hause zu? diese aber sollen ja von rechts wegen wissen und kennen, ob auch dasjenige, was sie kauffen, eben dasselbige sey, welches es seyn, und ihnen zu ihrem Vorhaben verhelffen soll. Ich will hier nicht einmahl so vieler Künstler und Handwercker gedencken, als da sind, Wundärtzte, Goldschmiede, Mahler, Färber, Schmiede, und alle insgesamt, die sich dieser oder jener Materialien bedienen, welchen allen, gleich so viel als denen andern, dran gelegen, daß sie nicht betrogen werden.

Ich habe derowegen mit gutem Fug und Recht sagen können, wenn mein Vorhaben solcher gestalt zu Wercke gerichtet worden, als es wohl der Sachen Wichtigkeit erfodert, daß ich der gäntzlichen Meinung wäre, es sey dem gemeinen Besten durch die Herausgebung dieses